

City-West trägt sich zu Markte

Zukunftswerkstatt im Amerika-Haus soll die Entwicklung steuern – und neue Investoren anlocken

VON CAY DOBBERKE

Veranstaltungen zur Zukunft der City-West gab es im Amerika-Haus an der Hardenbergstraße schon oft – nun soll das einstige Kultur- und Informationszentrum der USA für mindestens drei Jahre zum zentralen „Marktplatz der Ideen“ werden. So drückte es am Montag der Regionalmanager Joachim Wolf aus, der gerade mit drei weiteren Stadtplanungsexperten seine Arbeit aufgenommen hat und im April ein Büro im 50er-Jahre-Bau eröffnet.

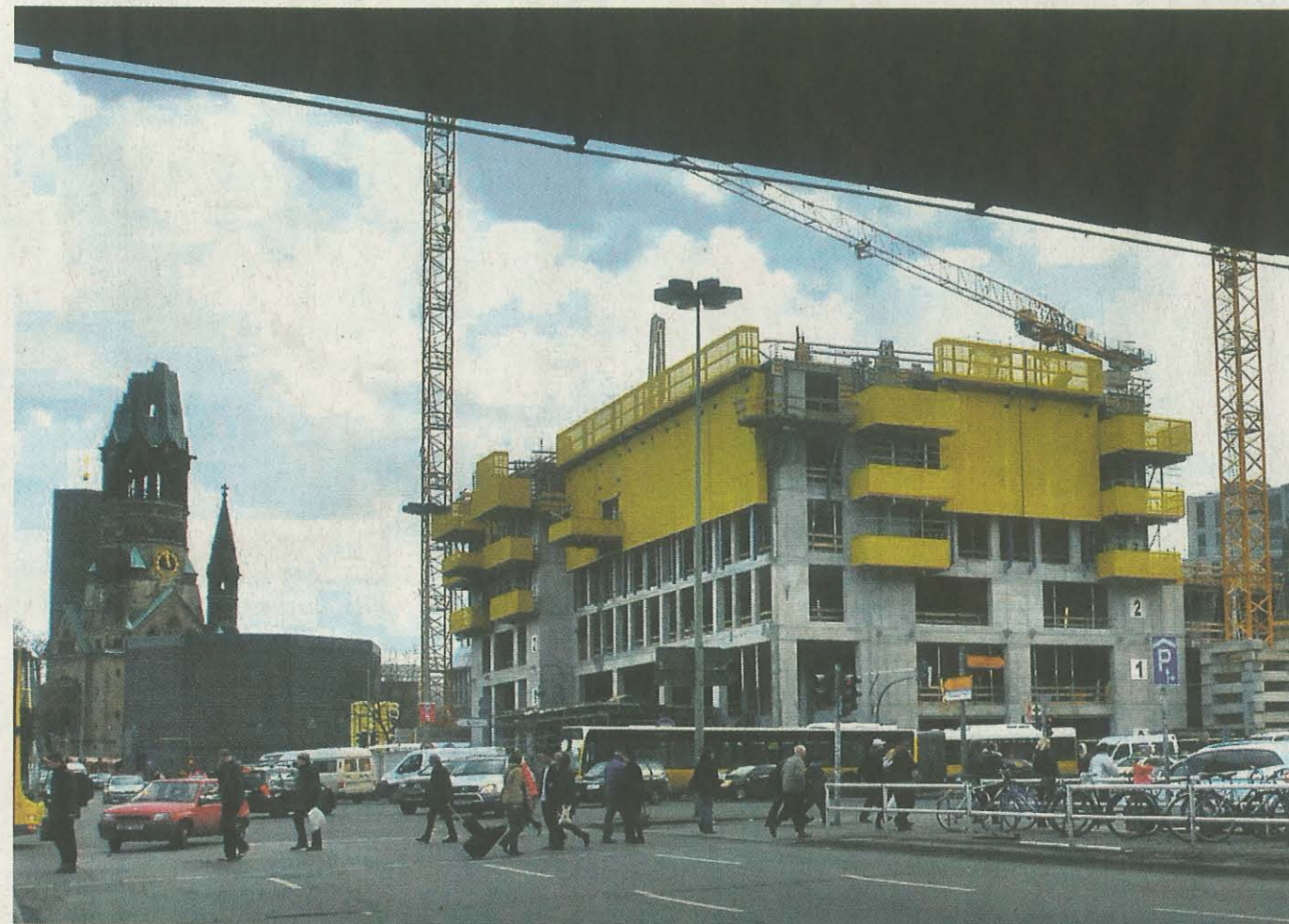
Für diese Zukunftswerkstatt steht rund eine Million Euro zur Verfügung. Ein Großteil davon kommt von der Stadtentwicklungsbehörde, die dafür auch Gelder aus dem Bund-Länder-Programm „Aktive Stadtzentren“ und EU-Fördermittel einsetzt. 150 000 Euro steuern der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf, die Industrie- und Handelskammer (IHK) Berlin und die Arbeitsgemeinschaft City bei.

2011 wird am Ku'damm das 125. Jubiläum des Boulevards gefeiert

Der Standort nahe Bahnhof Zoo und Breitscheidplatz scheint gut gewählt. Nur einen Steinwurf entfernt wächst das „Zoofenster“-Hochhaus heran, Ende

2011 soll darin ein Waldorf-Astoria-Luxushotel öffnen. Außerdem will die Bayerische Immobilien-Gruppe bald den „Zoo-bogen“ mit dem Kino Zoo-Palast und dem „Bikini-Haus“ in der Budapester Straße modernisieren. Im Frühjahr beginnt zudem die Neugestaltung des Mittelstreifens der Taentzienstraße. Nur der Bau des Riesenrads am Zoo wird, wie berichtet, immer unwahrscheinlicher.

Die Regionalmanager stammen aus zwei Stadtplanungsbüros und sehen sich als „Mittler“ zwischen Anrainern und als „Lobbyisten nach außen“. Der 46-jährige Joachim Wolf kennt die Gegend seit langem, er hat an der TU Stadtplanung studiert und wohnt in Ku'damm-Nähe. Er möchte mit dem „Vorurteil des angestaubten West-Zentrums aufräumen“. Auch aus Sicht von Gottfried Kupsch, Vor-



Umbau West. Im Dreieck zwischen Bahnhof Zoo, Kurfürstendamm und Taentzienstraße soll sich viel verändern. An der Ecke Hardenberg- und Joachimstaler Straße entsteht das neue Zoofenster mit dem Hotel Waldorf-Astoria.

Foto: Kai-Uwe Heinrich

standsmitglied der AG City, muss „die Braut besser geschmückt werden“, um Firmen und Forschungsstätten anzulocken. Die TU und die Universität der Künste kooperieren bereits, um die Gegend um den Ernst-Reuter-Platz zum öffentlichen „Campus City-West“ zu entwickeln. Laut Kupsch sind aber auch „Ideen für neuen Wohnraum“ nötig, denn in Charlottenburg-Wilmersdorf sei Wohnraum bereits knapp – und das erschwere nicht zuletzt Unternehmensansiedlungen.

Eine weitere Aufgabe ist die Planung des Jubiläums „125 Jahre Kurfürstendamm“, das Anlieger 2011 feiern wollen.

Noch könne man dazu keine Details nennen, sagten Kupsch und Bezirks-Wirtschaftsstadtrat Marc Schulte (SPD). In ihrer unmittelbaren Nachbarschaft wollen die Regionalmanager die Ladenpassage beleben, die neben dem Bahnhof Zoo die Kant- und Hardenbergstraße verbindet. Auch die ungepflegte Bahnbrücke in der Hardenbergstraße stört sie.

IHK-Stadtentwicklungsexperte Jochen Brückmann wies darauf hin, dass die City-West derzeit auch ein Parkleitsystem mit neuen Schildern erhalte; ein elektronisches System sei dagegen unnötig, da die Parkhäuser nie voll belegt seien.

KU'DAMM-KARREE

Kritik im Ausschuss

Im Kulturausschuss des Abgeordnetenhauses sind die Neubaupläne des Stararchitekten David Chipperfield für das Ku'damm-Karree mehrfach kritisiert worden. Unter anderem lehnte der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit die Verlegung einer der Bühnen an die Uhlandstraße ab. Das Theater müsse vom Kurfürstendamm aus sichtbar und zugänglich sein, forderte Wowereit. Tsp

Tödliche OP: Haftstrafe für Schönheitschirurg

60-jähriger Arzt muss für vier Jahre ins Gefängnis
Seine Patientin starb nach einer Bauchstraffung

Der Schönheitschirurg konnte die Patientin nach einem plötzlichen Herzstillstand zwar reanimieren. Einen Notarzt aber holte Reinhard Sch. nicht. Erst sieben Stunden nach dem Kollaps bei einer ambulanten Bauchstraffung kam die 49-jährige ins Krankenhaus. Da sei die Frau „todgeweiht, nicht mehr zu retten“ gewesen, hieß es am Montag im Urteil gegen den Chirurgen. Der 60-jährige Chirurg wurde der Körperverletzung mit Todesfolge sowie des versuchten Totschlags schuldig gesprochen. Die Richter verhängten eine Gefängnisstrafe von viereinhalb Jahren sowie ein vierjähriges Berufsverbot.

Anja S. war am Morgen des 30. März 2006 in der Charlottenburger Tagesklinik. „Sie kam gesund“, sagte Richter Ralph Ehestädt. Die Mutter von drei Kindern wollte sich die Schönheitsoperation zum Geburtstag leisten. 1800 Euro sollte der Eingriff kosten. Die OP fand unter Rückenmarksnaher Betäubung und einem narkoseähnlichen Dämmer Schlaf statt. Ein Anästhesist war nicht dabei. Der Angeklagte hatte behauptet, dass die Patientin dem zugestimmt habe. Der Witwer widersprach. Das Landgericht befand, dass Anja S. über die Anwesenheit eines Narkosearztes getäuscht worden sei. „Die Aufklärung war nicht ordnungsgemäß.“

Gegen Ende der vierstündigen Operation erlitt die Frau einen Herz-Kreislauf-Kollaps. Die Ursache blieb unklar. Nach der Wiederbelebung wäre unverzüglich eine intensiv-medizinische Behandlung erforderlich gewesen, sagte der Vorsitzende Richter. Das sei dem Angeklagten mit mehr als 30-jähriger Berufserfahrung bewusst gewesen. Warum er nicht sofort Rettungskräfte alarmierte, habe im Prozess nicht geklärt werden können. Es mag „maßlose Selbstüberschätzung, eine gewisse Verbohrtheit oder Ignoranz“ gewesen sein, befand das Gericht. Auch Überforderung und Stress seien denkbar.

Der Staatsanwalt war von Körperverletzung mit Todesfolge in Tateinheit mit versuchtem Mord ausgegangen. Er hatte acht Jahre und sechs Monate Haft sowie

ein lebenslanges Berufsverbot gefordert. Der Ankläger nahm niedrige Beweggründe an. Sch. habe um seinen Ruf gefürchtet und straf-, berufs- oder zivilrechtliche Konsequenzen verhindern wollen, argumentierte er. „Es kann so gewesen sein“, befanden die Richter. „Die Motivlage konnten wir aber nicht sicher feststellen.“ Deshalb entschieden sie auf einen versuchten Totschlag.

Als Anja S. am Nachmittag nicht wie geplant aus der Narkose erwachte, begann aus Sicht des Gerichts „ein systematisches Vertuschen und Herunterspielen“. Der Ehemann der Patientin sei vertröstet worden. Kein Rettungswagen, sondern ein normaler Krankenwagen transport wurde angefordert. Eine wache Patientin sei der

Klinik angekündigt worden, „doch es kam eine komatöse“. Seine Mitarbeiter habe Sch. „auf einen bestimmten Ablauf eingeschworen“ und diesen am nächsten Tag schriftlich festgehalten.

Reinhard Sch. schüttelte wie so oft an den mehr als 40 Verhandlungstagen den Kopf. Er hatte erklärt, dass die Patientin zunächst nicht transportfähig gewesen sei und sich stabilisieren sollte. Den Intensivmedizinern der Klinik, in der Anja S. zwölf Tage später gestorben war, warf er ärztliche Fehler vor. Die Krankenakte der Frau sei manipuliert worden, behauptete die Verteidigung. Trotz „Dokumentationslücken“ sahen die Richter aber kein grob fehlerhaftes Verhalten der Klinikärzte.

Der Schönheitschirurg verließ wortlos den Saal. Er saß im Dezember 2008 knapp zwei Wochen in Untersuchungshaft und wurde gegen Kaution entlassen. Nun bleibt er zunächst frei, denn das Urteil ist nicht rechtskräftig. Anklage, Nebenklage und Verteidigung wollen eine Revision prüfen. KERSTIN GEHRKE

Die Patientin kollabierte, doch der Arzt zögerte, die Retter zu alarmieren